

jektive Sache. Durch das Gebet strömt geistige Kraft in die Seele hinein. Auch James¹ hat verzichtet, psychologische Ableitungen zu geben, sobald dieses innerste Gebiet der Religion erreicht ist. Es wird darum bei der Feststellung Troeltschs wohl bleiben, daß die Psychologie der Religionswissenschaft keinen andern Beitrag leisten kann, als den der genaueren Fixierung und Beschreibung des religiösen Phänomens².

Das Gesangbuch Ambrosius Blaurers

Ein Beitrag zur hymnologischen Geschichte der Schweiz
im Reformationszeitalter

Von Friedrich Spitta

In seiner Schrift „Die schweizerischen Tonmeister im Zeitalter der Reformation“³, hat der am 14. Februar 1915 verstorbene altkatholische Theologe und hervorragende Hymnologe A. Thürlings⁴ Seite 7 und 19 eines von ihm entdeckten Gesangbuchs des Konstanzer Reformators Ambrosius Blaurer gedacht, welches das lange gesuchte Mittelglied zwischen dem Gesangbuch von Johannes Zwick und den Schweizer Gesangbüchern aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bilde. Er hatte dasselbe von Herrn Sekundarlehrer Jakob Treuthardt aus Bern erstanden. Ich habe mich lange auf die angekündigte Veröffentlichung dieses wertvollen Fundes gefreut und Thürlings wiederholt um den Abschluß seiner Untersuchung gebeten, bei der sich der peinlich sorgfältige Forscher

1) Die religiöse Mannigfaltigkeit. Deutsch von Gg. Wobbermin, 1907.

2) Psychologie und Erkenntnistheorie, 1905, S. 17. Interessant ist ein Vergleich mit den Beobachtungen, die Starbuck gemacht hat (Religionspsychologie, 1909). Er behauptet S. 102 ff., daß die Bekehrung bei Männern heftiger ist als bei Frauen. Die Wandlung bricht sintflutartig herein. Er weist ferner (S. 106 ff.) darauf hin, daß es auf den Kraftaufwand des Willens weniger ankommt als auf die Hingabe.

3) Von mir besprochen in der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst (abgekürzt: MGkK.) VIII, 1903, S. 381.

4) Vgl. MGkK. 1915. März- und Maiheft.

nicht genug tun konnte¹. Da hat ihm der Tod die Arbeit unvollendet aus der Hand genommen, und die Hinterbliebenen haben mir das Buch zur Untersuchung übergeben (17. April 1915). Diese habe ich sofort angestellt und war damit im wesentlichen zu Ende gekommen, als mir einige Zeit später Thürlings Aufzeichnungen zugingen, so daß nun zwei unabhängig voneinander entstandene Forschungen vorlagen. Die Unruhe der Kriegszeit hinderte mich, die nicht ganz einfache Aufgabe, das Thürlingssche Manuskript für den Druck verwendbar zu machen, zu Ende zu bringen. Dann erfolgte mein Auszug aus Straßburg. Unter den Handschriften, die ich noch vor dem Einzug der Franzosen nach Deutschland hinüberretten konnte, befand sich meine Untersuchung des Gesangbuches, das selbst ich für die Ausreise in meiner Rocktasche geborgen hatte; die Thürlingssche und meine Arbeit daran blieb in Straßburg liegen, und noch immer ist es nicht gelungen, sie wiederzuerlangen. So habe ich mich denn entschlossen, der Aufforderung des Herausgebers der Zeitschrift für Kirchengeschichte zu entsprechen, ihm meine Untersuchung zur Veröffentlichung herzurichten, und behalte mir vor, von den Thürlingsschen Untersuchungen Mitteilung zu machen, wenn sie wieder in meine Hand gelangt sind.

I.

Beschreibung des Gesangbuchs

Der Titel des Buches ist:

Ein gmein gsangbüch
 le von vil vor vñ yetz nüwge
 dichten Psalmen/Hymnen vnd
 geistlichen liedern/zûsamē gestellt durch
 etlich Gottesgeleerte männer/zû dienst auch
 brauch vñnd übung jnen vñnd allen
 Christenlichen gmeinden.

Mit einer kurtzen vorred
 Am. B.

Zû Zürych by Christoffel
 Froschouer.

1) So schrieb er mir (ohne Datum): „Das Ambr. Blaurersche Gesangbuch hat mich in letzter Zeit auch wieder beschäftigt; mein Überblick über den Werdegang der Froschauerischen Gesangbuchdrucke ist nun, soweit es das

Eine Jahreszahl ist nicht vorhanden. Das in gepreßtem Leder mit (defekten) Schließen gebundene Buch hat in 16^o-Format einen Umfang von 24 Bogen (A—Z). Hinter dem Titelblatt beginnt jetzt sofort der zweite Bogen; das dazwischen Gehörende ist verloren gegangen, kann aber mit vollkommener Sicherheit ergänzt werden. Hier müssen die „kurze Vorred“ Blaurers und die ersten „Psalmen Davids“ gestanden haben, die bis auf S. CXXVIII den ersten Teil des Gesangbuches ausmachen. Nun ist zu beachten, daß die Numerierung der ersten Seite des zweiten Bogens nicht die Zahl 17, sondern 13 trägt. Da nun das Buch nicht durchnumeriert ist, sondern das Register am Schluß unnumerierte Seiten hat, so ist zu vermuten, daß von den Seiten des ersten Bogens nur 12 durch die Psalmenlieder in Anspruch genommen waren. Das wird dadurch bestätigt, daß in dem Register angegeben ist, daß das Lied über den ersten Psalm „Wohl dem Menschen, der wandlet nit“ auf Seite 1, das über den zweiten „Hilff Gott wie gadt es ymmer zû“ auf Seite 2 gestanden hat. Auf den vier übrigbleibenden, nicht numerierten Seiten des ersten Bogens wird also wohl der Titel und die Vorrede Ambrosius Blaurers gestanden haben. Daß dieser mit der Abkürzung „Am. B.“ gemeint ist, versteht sich von selbst.

Es läßt sich nun aber der Inhalt des ersten Bogens noch genauer bestimmen. Außer den Liedern über die beiden ersten Psalmen muß dem Register zufolge das über den achten „Herr unser Herr wie herrlich ist“ auf S. 10 gestanden haben. Auf S. 11 aber hat das Lied über den neunten Psalm „Dir o Herr wil ich singen“, von dessen 13 Strophen auf S. 13 und 14 die Hälfte von nicht ganz 7 steht, begonnen. Nun sieht im Züricher Gesangbuch von 1570 die Abteilung der Psalmenlieder genau so wie bei Bl. (= Blaurer) aus; es ist also nicht zu bezweifeln, daß in der noch vorhandenen Lücke von etwa S. 3—10 die dort vor-

Material erlaubt, nahezu lückenlos, und es bedürfte für mich nur der Möglichkeit einer strengen Konzentrierung für einige Monate, um die Arbeit fertig zu stellen, die doch manches Neue bringen würde. Freilich würde ich in manchem Punkte doch allerhand Schwierigkeiten finden, für deren Lösung ich die Hülfe besserer Kenner der reformatorischen Persönlichkeiten und Ereignisse in Anspruch nehmen müßte. Ich darf hierin, hochv. H. Kollega, gewiß auch auf Sie zählen.“

handenen Dichtungen von L. Öler über die Psalmen 3—7 gestanden haben, die, mit dem Anfangsbuchstaben A und E beginnend, in dem bis H abgerissenen Register bei Bl. nicht nachzuweisen sind. Bei der völligen Gleichheit des „Gsangbüchle“ mit dem Züricher Buch von 1570 ist auch nicht zu bezweifeln, daß in ersterem ebenfalls eine Überschrift über den Psalmenliedern gestanden hat, wie die dortige „Hienach volgen die Psalmen“.

Es bleibt nur übrig zu bestimmen, wie es sich mit der Vorrede verhält, die auf der dritten und vierten unpaginierten Seite des ersten Bogens gestanden haben wird. Im Züricher Gesangbuch steht vor den Psalmenliedern als Vorrede für das Ganze, auf welche die Überschrift „Hienach folgen die Psalmen“ zurückweist, Blaurers Gedicht „Woluff du junges fröhlichs plut“¹, dessen älteste Aufzeichnung mit der Überschrift „Vermanung an die Christlichen Jugent zum Gesang“ bisher in Gregorius Mangolts handschriftlicher Sammlung von 1562 gesehen wurde, wo es am Anfang der Lieder Blaurers steht. Im Züricher Gesangbuch steht das Gedicht ohne die sechs letzten Zeilen, statt deren sich die mit den zwei vorhergehenden reimende Schlußzeile findet: „volg mir, es soll dich nit gerüwen“; ebenso in den späteren Züricher Gesangbüchern, wo es auf die Vorrede von Egli folgt² und mit den Worten angekündigt wird: „Aber von dem nutz und gebrauch deß Psalmensingens volgt hernach in Ambrosij Blarers seligen hinderlaßnen Reymen“³. Als Gesangbuchvorrede sind auch einige Verse daraus in dem Bonnischen Gesangbuch von 1561 (sowie in dessen folgenden Ausgaben) verwendet worden⁴, dessen Anordnung einen Einfluß der Schweizer Gesangbücher aus der Mitte des Jahrhunderts zu verraten scheint⁵. Wir haben es hier nicht mit einem Liede zu tun, sondern mit einer Dichtung in Zeilenpaaren. Wenn Mangolt sie in 8 Strophen zerlegt mit der Motivierung: „Diser spruch mag in 8 gsatz teilt vnd gsungen werden wie der Hymns Min zung erkling vnd etc.“, so deutet er damit ja selbst an, daß

1) Vgl. Ph. Wackernagel, Kirchenlied III, Nr. 661.

2) Wackernagel, Bibliographie, S. 441.

3) Bibliographie, S. 679.

4) Bibliographie, S. 611.

5) In unsrer Zeit ist ein Teil der Verse in das Vorwort für das Gesangbuch von Elsaß-Lothringen aufgenommen worden.

das nicht die von Blaurer gegebene Form sei, wie das Gedicht denn auch in den Züricher Gesangbüchern einfach in Zeilenpaaren gesetzt ist. Die nächste Parallele zu ihm ist Luthers „Vorrede auf alle gute Gesangbücher“: „Für allen Freuden auff Erden kan niemand kein feiner werden“¹, die Blaurer bekannt gewesen sein wird, und deren Titel schon beweist, daß Blaurers Gedicht als „Vorrede“ bezeichnet werden konnte, auch als kurze; ist doch die Luthers 16 Zeilen länger und findet erstere mit ihren höchstens 48 Zeilen vollkommen Platz auf zwei Seiten im Format des Blaurerschen Gesangbuchs, deren jede 25 Zeilen zuläßt. Gesangbuchvorreden solcher Art sind nichts Seltenes. Man vergleiche die Verse im Eingang des Rigaischen Gesangbuchs von 1537², wo sonderlich der lieben Jugend das Gesangbuch gewidmet wird. Desgleichen M. Weißes „Ermahnung an den Leser“ im Vorwort zu der Ulmer Ausgabe des Brüdergesangbuches von 1538, in der sich folgende Zeilen finden:

„Darum ist sehr fein löblich und gut,
wann man bei der Jugend Fleiß tut,
lehret sie Christi Joch tragen
und davon singen und sagen.“³

Ferner die poetische Zueignung der Psalmenlieder des Ambrosius Lobwasser⁴, sowie des Ph. van Marnix⁵, und vor allem die „Vorrede an das gläubige Christenvölklin“ in Fischarts Gesangbüchlein von 1576⁶. Letztere zeigen übrigens, was „lange“ Vorreden sind. Somit kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die kurze Vorrede Ambrosius Blaurers im „Gsangbüchle“ jenes Gedicht gewesen ist. Das wird nun vollends sicher gestellt, wenn die Züricher Gesangbücher von 1560 und 1570 herangezogen werden, die in dem ersten Teile, den Psalmenliedern, sich Stück für Stück mit Bl. decken. Hier beginnt die Numerierung der Seiten auch erst auf dem dritten Blatte; auf dem ersten steht der Titel, auf dem zweiten A. Blaurers Vermahnung an die Jugend zum Gesang. Diese unterscheidet sich, wie bemerkt, von der in der Handschrift Mangolts dadurch, daß

1) Wackernagel, Kirchenlied III, Nr. 51.

2) Bibliographie, S. 559.

3) Bibliographie, S. 566.

4) Bibliographie, S. 622.

5) Bibliographie, S. 696.

6) Bibliographie, S. 649.

statt der letzten drei Reimpaare die mit dem viertletzten sich reimende Zeile „volg mir, es soll dich nicht gerüwen“ findet. Ob das auch in Bl. der Fall war, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Folgendes ist der Inhalt des ersten Abschnitts des Buches, wobei das von mir Ergänzte in eckige Klammern gesetzt ist.

[Vorrede: Woluff du junges fröhlichs plut; A. Blaurer.

Hienach volgen die Psalmen.

- | | |
|----------|--|
| 1. Psalm | 1: Wohl dem menschen der wandlet nit; L. Öler. |
| 2. „ | 2: Hilff Gott wie gadt es immer zu; A. Knöpken. |
| 3. „ | 3: Ach Herr wie sind meinr feind so vil; L. Öler. |
| 4. „ | 4: Erhör mich wenn ich ruff zu dir; L. Öler. |
| 5. „ | 5: Erhör mein wort mein redt vernym; L. Öler. |
| 6. „ | 6: Ach Herr straff mich nit in dein zorn; L. Öler. |
| 7. „ | 7: Auff dich Herr ist mein trawen steiff; L. Öler. |
| 8. „ | 8: Herr vnser Herr wie herrlich ist; L. Öler. |
| 9. „ | 9: Dir o Herr will ich singen; L. Jud]. |
| 10. „ | 10: Din armer huff, Herr thut klagen; M. S[tyfel]. |
| 11. „ | 12: Ach Gott von himmel sich daryn; M. L[uther]. |
| 12. „ | 13: Ach Gott wie lang vergissest min; M. Gr[eitter]. |
| 13. „ | 14: Es spricht der vnwysen mund wol; M. L[uther]. |
| 14. „ | 15: O Herr wär wirdt sin wonung hon W. D[achstein]. |
| 15. „ | „ : Herr wär wirt wonen in diner hütt; [H. Sachs]. |
| 16. „ | 16: Bewar mich Gott ich truw vff dich. |
| 17. „ | 23: Min hirt ist Gott der Herre min; [W. Meuslin]. |
| 18. „ | 25: Herr ich erheb min seel zu dir; J. Kol[ros]. |
| 19. „ | 26: Richt mich das ichs mög lyden; T. B[laurer]. |
| 20. „ | 31: In dich hab ich gehoffet Herr; A. R[eußner]. |
| 21. „ | 37: Erzürn dich nit o frommer Christ; L. H[etzer]. |
| 22. „ | 45: Min hertz hat gutes wort betracht; A. R[eußner]. |
| 23. „ | 46: Ein veste burg ist vnser Gott; M. L[uther]. |
| 24. „ | „ : Gott selbs ist vnser schutz vnd macht; J. F[rosch]. |
| 25. „ | 51: O Herre Gott begnade mich; M. Gr[eitter]. |
| 26. „ | „ : Erbarme dich o Herre Gott; E. H[egenwalt]. |
| 27. „ | 53: Der torecht spricht: Es ist kein Gott; W. D[achstein]. |
| 28. „ | 54: Hilff mir Gott in dim Namen bald; J. D[achstein]. |
| 29. „ | 67: Es wöll vns Gott genädig syn; M. L[uther]. |
| 30. „ | 71: Herr Gott ich traw allein vf dich; H. V[ogther]. |
| 31. „ | 72: Dem kunig vund regenten din; L. J[ud]. |
| 32. „ | 73: Gott ist so gut dem Israel; H. V[ogther]. |
| 33. „ | 77: Herr es sind Heiden in din erb; V. T. [? Dietrich]. |
| 34. „ | 82: Gott stat in siner gmeinden recht; W. M[euslin]. |
| 35. „ | 85: Biß gnädignem. o Herr di land |
| 36. „ | 91: Wer vnderm schirm deß höchsten helt; W. M[euslin]. |

37. Psalm 94: Du Herr bist dem die raach gezimpt; [T. Blaurer].
 38. „ 104: O min seel Gott den Herren lob; A. R[eußner].
 39. „ 114: Do Israel vß Egypten zoch; M. Gr[eitter].
 40. „ 115: Nit vns nit vns o ewiger Herr. [M. Greitter].
 41. „ 116: Ich hab geglaubt o Herre Gott.
 42. „ 117: Frölich wöllen wir Alleluia singen; J. A[gricola].
 43. „ 118: Das Gott der Herr so früntlich ist; J. S[schweinitzer].
 44. „ 119a: Es sind doch sälig alle die; M. Gr[eitter].
 45. „ 119b: Hilff Herre Gott dem dinen knecht; M. Gr[eitter].
 46. „ 119c: Wol den die styff sind vff der ban. [M. Greitter].
 47. „ 124: Wo Gott der Herr nit by vns hielt; J. J[onas].
 48. „ „: Wer Gott nit mit vns dise zyt; M. L[uther].
 49. „ 125: Nun welche hir jr hoffnung gar; M. G[reitter].
 50. „ 127: Wo Gott zum huß nit gibt sin gunst. [I. Kolros].
 51. „ „: Vergebens ist all müy vnd kost; M. L[uther?].
 52. „ 128: Wol dem der in Gotts forchte stat; M. L[uther].
 53. „ 129: Sag Israel min lyb vnd seel; A. B[laurer].
 54. „ 130: Vs tieffer not schry ich zu dir (vierstrophig). [M. Luther].
 55. „ „: Vs tieffer not schry ich zu dir (fünfstrophig); M. L[uther].
 56. „ 133: Nun sich wie fyn vnd lieblich ist; T. [?C.] H[ubert].
 57. „ 137: An wasserflüssen Babylon; W. D[achstein].
 58. „ 139: Herr Gott, der du erforschest mich; H. V[ogther].
 59. „ 34: Den Herren Gott will ich loben frisch; R. W[alther].

Unter diesen 59 Liedern sind die Psalme 15, 46, 51, 124, 127, 130 je zweimal vorhanden. Auffallend ist, daß am Schluß der Reihe hinter Psalm 139 Rudolf Walthers Lied über den 34. Psalm steht: „Den Herren Gott will ich loben frisch“. Zum Abschluß der Psalmen ist es wohl geeignet; hat es doch im Züricher „Christenlich Gesangbuch“ von 1559, wo bisher der älteste Druck zu finden war, die Überschrift „Ein Dankpsalm für die geistlichen Gaben, daß Gott die Seinen erhört, tröst und schützt in allen Nöten“. Immerhin läßt der Platz des Liedes darauf schließen, daß die Psalmenreihe schon vorher feststand und das Walthersche Lied erst bei späterer Redaktion hinzugefügt worden ist. — Daraus erklärt sich auch wohl, daß das Lied Zwinglis über den 69. Psalm „Hilff, Gott, das Wasser gat“ (bisher zuerst nachgewiesen im Züricher Gesangbuch von 1560) nicht unter den Psalmliedern steht, sondern weit hinten auf S. CCLXXVI.

Der zweite Teil des Gsangbüchle hat auf S. CXXIX folgende Überschrift: „Hienach volgend die geistlichen gsang vnd Christlichen lieder / deren etliche in der kirchen vor oder nach

den predigen / etliche aber allein vsserhalb an statt der abgöttischen üppigen vnd schandtlichen wäلتliedern / gesungen werdend.“ Eine Scheidung dieser beiden Sorten von Gesängen ist im folgenden nicht gegeben.

Zuerst folgt, ohne eine speziellere Überschrift, eine Gruppe von Katechismus-, Schul-, Morgen- und Abendliedern S. cxxix bis clxviii. Es sind folgende Stücke:

60. Diß sind die heiligen zehen gebott; M. L[uther].
61. Mensch wilt du läben säligklich; M. L[uther].
62. Ich gloub in Gott vatter den Allmächtigen; M. Gr[eitter; bezieht sich auf die Noten].
63. Wir gloubend all an einen Gott; M. L[uther].
64. Ach vnser vatter der du bist; J. Z[wick].
65. Herr vatter din sun Jesus Christ; T. B[laurer].
66. Vnser vatter im himmelrych; M. L[uther].
67. O Gott vatter in ewigkeit; O. S.
68. Vatter vnser / der du in himmeln bist; W. M[euslin].
69. Vatter vnser wir bittend dich; S. P[ollo].
70. Vatter vnser getreüwer Gott.
71. Herr Gott din treüw mit gnaden leist; J. Z[wick].
72. Gelobet sei der Herre Gott; T. B[laurer].
73. Erhalt uns Herr by deinem wort. [M. Luther.]
74. O Gott vnd vatter gnaden vol; J. Z[wick].
75. Ach treüwer Gott du hast vfgericht; J. Z[wick].
76. Herr schaff uns wie die kleinen kind; T. B[laurer].
77. O Gott lob danck sey dir geseyt; C. K[eller].
78. Kum mit güte / heilger geist; A. B[laurer].
79. O Gott vnd vatter aller vätter leer vns; J. Z[wick].
80. Jetz ist aber ein tag dahin; J. Z[wick].
81. Diß tagwerck ist yetz ouch vollbracht; J. Z[wick].
82. Ich resiginer / vfopffer dir; F. J. V. A[nnwyl].
83. Ich danck dir lieber Herre; J. K[olros].
84. Die nacht ist hin / der tag bricht an; D. W. C[apito].
85. Nun will sich scheiden nacht vnd tag; J. Z[wick].
86. So wir yetz sind dem tag am end; J. Z[wick].
87. Christe der du bist tag vnd liecht; W. M[euslin].

Eine zweite Unterabteilung des zweiten Hauptteiles wird auf S. clxix mit der Überschrift eingeleitet: „Hienach volgend die gsang vff besondere zyt vnd tag durchs jar hin.“ Es sind folgende Stücke:

88. Min seel erhebt den Herren nun; S. P[ollo].
89. Gelobet syst du Jesu Christ; M. L[uther].

90. Lond vns von hertzen singen all; [H. Hut].
91. Vs des vatters hertz ist gboren; J. Z[wick].
92. Ein kindelin so lobenlich.
93. Der tag der ist so fröudenrych.
94. Nun wölle Gott das vnser gsang; J. Z[wick].
95. Gott hat ein ewig pündtnuß gstellt; T. B[laurer].
96. Der von dem gsatz gefryet war; J. Z[wick].
97. Gebenedyet sey der Herr; J. E[nglisch].
98. Im friden din / o Herre min; J. E[nglisch].
99. Mit frid vn fröud ich far dahin; [M. Luther]
100. O Mensch beweïn din sünde groß; [S. Heyden]
101. Christus der vns sälig macht; [M. Weiße]
102. Do Jesus an dem crütze stünd.
103. Christ ist erstanden von dem tod; T. B[laurer].
104. Christ lag in todes banden; M. L[uther].
105. Christ ist erstanden / von der märter allen.
106. Fröw dich mit wunn fromme Christenheit; A. B[laurer].
107. Vff disen tag so denckönd wir; J. Z[wick].
108. Ich gloub in Gott den vatter min; J. Z[wick].
109. Christ für vf gen himmel.
110. Juchtz erd vnd himmel dich ergell; A. B[laurer].
111. Kumm du schöpffer heilger geist [M. Luther; verändert].
112. Kumm heiliger geist Herre Gott; M. L[uther].
113. Die genad des heiligen geistes sey mit vns.
114. Nun bittend wir den heiligen geist [M. Luther].

Es folgen nun einige liturgische Stücke, die keine Beziehung auf besondere Festzeiten haben, und dann in bunter Folge, nicht in besondere Gruppen eingeteilt, allerlei geistliche Lieder, für deren Aneinanderreihung man kein rechtes Prinzip erkennt:

115. Herr Gott wir lobend dich; M. L[uther].
116. Kyrieleison, Herr erbarme dich ... Glory sey Gott in der höhe.
117. Dank sagend wir alle.
118. Jsaia dem propheten das geschach; M. L[uther].
119. O Herre Gott erbarme dich; W. M[euslin].
120. Mitten wir im läben sind; M. L[uther].
121. Verlych vns friden gnädiglich; M. L[uther].
122. Gib frid zû vnser zyt o Herr; W. C[apito].
123. Der mensch läbt nit allein im brot.
124. Christus mit sinen jüngern gieng; J. Z[wick].
125. Christus hat gleert die sälligkeit; J. Z[wick].
126. Nun fröuwet ouch lieben Christen gmein; M. L[uther].
127. Es ist das heil vns kommen her; P. S[peratus].
128. Durch Adams fal ist gantz verderbt; L. S[pengler].
129. Ich bin ins fleisch zum tod geborn; D. W. C[apito]

130. Herr Christ der einig Gotts sun [E. Creutziger].
131. Hilff Gott / wie ist des menschen not; W. M[euslin].
132. O Herre Gott din göttlich wort.
133. O Allmächtiger Herre Gott; W. M[euslin].
134. Ich ruff zû dir Herr Jesu Christ.
135. Allein zû dir Herr Jesu Christ [C. Hubert].
136. Solt du by Gott din wonung han; L. H[etzer].
137. O Allmächtiger Gott.
138. Zu dir schry ich / Gott vatter Herr; Mat. S[chiner]. F[ormsnyder].
139. Hilff Gott daz wasser gadt / mir biß an dseel; H. Z[wingli].
140. Hilff Herr Gott hilf in diser not; H. Z[wingli].
141. Gotts gnad vnd sin barmhertzigkeit; L. J[ud].
142. Nie noch nimmer so ruwt min gmüt; R. W[alther].
143. Mag ich vnglück nit widerston.
144. Göttlicher nam sin lob vnd eer; F. J. V. A[nnwyl].
145. Herr nun heb den wagen selb; H. Z[wingli].
146. Wol denen die / mit sorg vnd mü; F. J. V. A[nnwyl].
147. Christe warer sun Gottes fron [H. Sachs].
148. O Herr vnd Gott / Gott Sabaoth; J. B[otzheim].
149. Es ist vmb sunst / vernunft vnd kunst; F. J. V. A[nnwyl].
150. O Herr ein schöpffer aller ding.
151. O Gott du höchster gnaden hort [C. Hubert].
152. Nun laßt vns den leyb begraben; M. L[uther. Falsch! M. Weiße].
153. Gedult soll han; L. H[etzer].
154. Ich sünfftz vnd klag; J. D[achser].
155. Kumpt här zû mir spricht Gottes sun [? G. Grünwald].
156. Sy ist mir lieb / die werde magd; M. L[uther].
157. Ich saß in lust vnd ouch in fröud.
158. Ein engel schon / vß Gottes thron; Ev. Alb[erus].
159. O Jesu zart, göttlicher art; H. S[achs].
160. O Herr Gott hilf / zu dir ich gilff.
161. Ach Gott ich thûn dich ruffen an.
162. Christum von himmel ruff ich an [H. Sachs].
163. Zucht eer vnd lob begnade mich.
164. In Gottes nammen farend wir.
165. Ich reysen hin zum vatterland.
166. Es mag wol syn.
167. Ich armer sündler klag mich seer [P. Schär].
168. Zart edler Gott.
169. Erweckt hat mir.
170. Din din sol syn; L. J[ud].
171. Wach vf mins hertzen schöne; H. S[achs].
172. Welcher daz ellend buwen wöll; J. X[ylotectus].
173. O Heiliger Gott erbarm dich doch [N. Bullinger].
174. Ich bin schabab; A. B[laurer].

175. Wir singen vnserm brüder; A. B[laurer].
 176. Der vnfal ryt mich gantz vnd gar; A. B[laurer].
 177. Wies Gott gefelt so gfelts mir ouch; A. B[laurer].
 178. Der hat ein schatz erfunden; J. Fri[eiß].
 179. Ach Herr / Ach Gott / Ach vatter min; J. V[ögelin].
 180. Ach Gott wie kurtz ist hie die zyt.
 181. Woluff / Woluff / der gugel han; J. Z[wick].
 182. Im Ersten wort der hauptgrund stat; J. Z[wick].

Die „Geistlichen gsang“ schließen auf S. CCCXLVI mit der Bemerkung „End“. Dahinter fehlt von Bogen Y ein Blatt, von Bogen Z zwei, im ganzen sechs Seiten. Diese können von der ersten Hälfte des Registers, das jetzt mit „Herr Gott, der du erforschest mich“ beginnt, nicht gefüllt gewesen sein; die jetzt bedruckten $5\frac{1}{2}$ haben 104 Liedanfänge; es bleiben 74 übrig. Diese finden Platz auf $3\frac{1}{2}$ Seiten. So sind also noch $2\frac{1}{2}$ Seiten frei. Was soll darauf gestanden haben? Wahrscheinlich die Auflösung der über den Liedern stehenden Initialen der Dichter. Im Zwickischen Gesangbuch und in den Züricherischen von 1560 und 1570 steht dieselbe hinter dem Register. Das wird bei Bl. nicht der Fall gewesen sein, da von den zu Bogen Z gehörigen drei Blättern noch zwei unbedruckt vorhanden sind. Da das, was auf das erste dieser beiden Blätter geschrieben ist, mitten im abgebrochenen Satze steht („Da sprach der jüngling ych glaub vnd trawen“), so muß vorher noch ein Blatt vorhanden gewesen sein, auf dem der Anfang des hier Geschriebenen gestanden hat. Mithin wird die Erklärung der Autoren-Initialen vor dem Register ihren Platz gehabt haben. Da von diesem nur etwas mehr als 40 in Frage kommen, so haben sie auf zwei Seiten vollgenügenden Raum gehabt. — Somit läßt sich der Inhalt des Buches noch vollständig wiederherstellen.

Was nun die Herkunft der Gedichte betrifft, so stehen die Konstanzer Dichter mit nicht weniger als 36 Nummern an der Spitze und werden darin von keinem mir bekannten Gesangbuch übertroffen: A. Blaurer mit 9 (Vorrede, 53, 78, 106, 110, 174, 175, 176, 177), Th. Blaurer mit 7 (19, 37, 65, 72, 76, 95, 103), Zwick mit 18 (64, 71, 74, 75, 79, 80, 81, 85, 86, 91, 94, 96, 107, 108, 124, 125, 181, 182), J. Vögelin und J. Botzheim je mit 1 (179, 148). Daneben steht der Straßburger Dichterkreis mit 31 Nummern: L. Öler mit 7 (1, 3, 4, 5, 6, 7, 8), M. Greitter mit 7 (12, 25, 39, 40, 44—46, 49, 62), W. Dachstein

mit 3 (14, 27, 28), H. Vogther mit 3 (30, 32, 58), C. Hubert mit 3 (56, 135, 151), C. Keller mit 1 (77), S. Pollio mit 2 (69, 88), W. Capito mit 3 (84, 122, 129), J. Englisch mit 2 (97, 98), Schweinitzer mit 1 (43). Von den andern oberdeutschen Dichtern ist Meuslin mit 8 vertreten (17, 34, 36, 68, 87, 119, 131, 133), Reußner mit 3 (20, 22, 38), V. Dietrich mit 1 (33), H. Sachs mit 5 (15, 147, 159, 162, 171), Heyden mit 1 (100), Spengler mit 1 (128). Von den Schweizer Dichtern steht obenan Zwingli mit seinen 3 Liedern (139, 140, 145), Kolros mit 3 (18, 50, 83), Hetzer mit 3 (21, 136, 153), F. J. v. Annwyl mit 4 (82, 144, 146, 149), R. Walther mit 2 (59, 142); mit je 1 Schiner (138), Xylotectus (172), Fries (178), Bullinger (193), Hegenwalt (26), P. Schär (167). Von den norddeutschen Dichtern ist Luther mit 25 Nummern noch stärker vertreten als der Konstanzer Zwick (11, 13, 23, 29, 48, 51?, 52, 54, 55, 60, 61, 63, 66, 73, 89, ⁹99, 104, 111, 112, 114, 115, 118, 120, 121, 126, 156). Beide Fassungen von „Aus tiefer Not“ sind aufgenommen; auch ist Luther das Lied „Nun laßt uns den Leib begraben“ zugewiesen, was er selbst dem Michael Weiße zugewiesen¹; von diesem sind zwei Lieder aufgenommen worden, aber ohne Angabe seines Namens (101, 152). Der Kreis um Luther ist nur vertreten durch Knöpken (2), Agricola (42), Jonas (47), Styfel (10), Creutziger (130), Alber (158).

In seinem Verzeichnis der Froschauer Drucke² führt Rudolphi unter Nr. 21 folgendes Buch auf: „Ein gemeingsangbüchle von vil vor vnd yetz nūw gedichten Psalmen, Hymnen vnd geistlichen liedern“. Das ist genau der gleiche Titel wie der von Bl., nur daß die weiteren Bemerkungen über die Autoren und den Zweck des Gesangbuchs fehlen, auch die Angabe über die Vorrede Blaurers. Aber das kann ja auf Konto der Kürze der bibliographischen Notiz kommen und brauchte deshalb die Identität der beiden Bücher nicht aufzuheben. Sie wird aber dadurch unmöglich, daß dieses Buch einen viel größeren Umfang hat als Bl., mit dem es dasselbe Format gemeinsam hat: statt 128 Seiten für die Psalmen 159, statt 215 für die anderen Lieder 234. Es scheint hier also

1) Vorrede zu dem Valentin Bapstschen Gesangbuche von 1545.

2) Die Buchdruckerfamilie Froschauer in Zürich 1521. 1595. Verzeichnis der aus ihrer Offizin hervorgegangenen Druckwerke, zusammengestellt und geordnet von E. Camillo Rudolphi, Zürich 1869.

eine vermehrte Auflage von Bl. vorzuliegen. Ein Exemplar derselben ist mir nicht bekannt geworden. Eine Einwirkung auf die Züricher Gesangbücher von 1560 und 1570 ist offenbar nicht vorhanden.

II.

Verhältnis zum Zwickschen Gesangbuch

Um über Art und Abfassungszeit des Blaurerschen Gesangbuchs ins Reine zu kommen, ist zunächst sein Verhältnis zu dem seines reformatorischen Mitarbeiters in Konstanz, Johannes Zwick, festzustellen, zu dem es in nahem Verwandtschaftsverhältnis steht¹. Einige handschriftliche bibliographische Notizen, die Ad. Fluri dem früheren Besitzer des Gesangbuchs, Herrn Sekundarlehrer Jakob Treuthardt in Bern, mitgeteilt hat, suchen die Ansicht zu begründen, daß das Blaurersche Gesangbuch älter als das Zwicksche sei: letzteres gebe sich doch selbst als eine gemehrte und verbesserte Auflage aus. Gewiß; aber eben dieses und nicht des Blaurerschen Gesangbuches. Die erste Auflage des Zwickschen Buches, die Wackernagel in das Jahr 1536 oder 1537 legt, ist allerdings bisher noch nicht wieder ans Licht gekommen; existiert doch auch von der Ausgabe des Jahres 1540 nur noch ein Exemplar in Basel. Irgendwie durchschlagende Gründe dafür, daß das Blaurersche Buch, wie Fluri behauptet, in der Zeit von 1532 — 34 gedruckt sei, sind von ihm nicht angegeben. Dem gegenüber läßt sich aber mit absoluter Sicherheit der Beweis führen, daß das Zwicksche Buch das ältere ist.

Schon aus dem Titel ergibt sich das: „Nüw gsangbüchle von vil schönen Psalmen vnd / geistlichen liedern durch etliche diener / der kirchen zu Costentz vnd anderswo merck / lichen gemeert gebessert vnd in gschick- / te ordnung zusammengestellt zu übung / vnnd bruch jrer ouch anderer / Christlichen kirchen.“ Es ist nicht wohl denkbar, daß das spätere Buch die Beschränkung auf Costenz hineingebracht habe, während das ältere ganz allgemein auf „gottesgelehrte Männer“ hinwies.

1) Vgl. Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von Martin Luther bis auf Nicolaus Herman und Ambrosius Blaurer, 1841, S. 753; Derselbe, Bibliographie, S. 159.

Derselbe Schluß ergibt sich beim Blick auf Zwick's Vorrede „zur beschirm vnd erhaltung des ordenlichen Kirchengesangs“. Der Anlaß zu derselben lag in Zwingli's radikalem Vorgehen; derselbe war um 1530 gewiß dringender als zehn Jahre später. Wenn Blaurer damals schon seine gereimte Vorrede herausgegeben hätte, so wäre es unbegreiflich, wie so viel später Zwick hätte an seine Stelle treten können. Anders wenn Bl. das spätere Buch ist. 1531 fiel Zwingli, 1542 starb Zwick. An Stelle seiner Vorrede, die je länger je mehr gegenstandslos zu werden begann, trat Blaurers unpolemische Ermunterung der Jugend zum geistlichen Gesang.

Das Gleiche folgt aus der Anordnung des Stoffes. Während der erste Teil, die Psalmenlieder, in beiden Büchern natürlich dieselbe Anordnung hat, so ist es Bl. eigentümlich, daß es am Schluß der Psalmenreihe R. Walther's Lied über den 34. Psalm bringt. An dessen Stelle stehen bei Zwick zwei kurze Lieder von H. Sachs über Psalm 146¹ und 149. Daß man die fallen ließ und an Stelle davon das umfangreiche des heimatlichen Dichters stellte, das als ein alles zusammenfassender Lobpreis Gottes sich vortrefflich zum Abschluß der Psalmenreihe eignete, ist ebenso begreiflich, wie das Umgekehrte unbegreiflich wäre. Zudem ist es chronologisch unmöglich, daß von dem 1519 geborenen Walther schon in den dreißiger Jahren ein Lied in die Gesangbücher aufgenommen sein sollte. Daraus, daß Zwick im ganzen 67 Psalmenlieder hat, Blaurer aber nur 59, ist für die Priorität des ersteren so gewiß nichts zu schließen, als die Gesamtsumme der Lieder bei Bl. 182, bei Zw. nur 130 ist. Daraus ergibt sich, daß Bl. bei den Psalmen gekürzt hat, um für die anderen Lieder mehr Platz zu gewinnen, was nur zu billigen ist.

Die Überschrift des zweiten Teiles bei Zwick lautet: „Hienach volgend die geistlichen Gsang vnd Christlichen lieder, deren etliche in der kirchen vor oder nach den predigen, etliche aber allein vsserthalb anstatt der üppigen vnd schandtlichen wältliedern gesungen werdend.“ Es ist genau dieselbe Überschrift wie bei Bl.², nur daß bei diesem vor „üppigen“ noch „abgöttischen“ steht.

1) Bei Wackernagel findet sich hier ein Druckfehler; statt 191 wird wohl S. 181 zu lesen sein.

2) Vgl. oben S. 244.

Zwick grenzt dann noch einen dritten Teil ab durch die Überschrift: „Hienach volgend etliche gantz Christliche vnnnd gschriftmässige gsang, welche doch in der kirchen nit gebrucht werdend.“ Inhaltlich unterscheiden sie sich von denen des zweiten Teiles nicht. Wenn sie in der Kirche nicht gebraucht wurden, so erklärt sich das wohl daraus, daß sie in der ersten Auflage des Zwickschen Gesangbuchs nicht standen und in der zweiten nun einfach an den früheren Bestand angeschlossen wurden. Daraus erklärt sich aber auch, daß Bl. den Unterschied eines zweiten und dritten Teiles, der sachlich einfach nicht durchzuführen ist, hat fallen lassen. Das umgekehrte Vorgehen ist undenkbar.

Tiefer geht der Unterschied der beiden Bücher in der Anordnung der Lieder. Hier findet sich bei Zwick eine offenbar von Zufälligkeiten bedingte relative Unordnung, bei Bl. der Versuch einer sachgemäßen Ordnung, wobei freilich schädlich nachwirkt, daß er den dritten Teil, dessen Überschrift er beseitigt hat, doch noch bestehen ließ und nicht in die Ordnung des zweiten verarbeitete. Die erste Gruppe bei Zwick umfaßt 12 Lieder: zuerst, offenbar als Einleitung des Ganzen gemeint, das Tedeum, dann 3 Taufgesänge, 4 für die Kinderpredigt, 2 Abendlieder und 1 Abendmahlsgesang. Es folgen, deutlich abgegrenzt, Festlieder, mit denen zu Weihnachten beginnend. Die Lieder dieser ersten Gruppe hat Bl., mit Ausnahme des Tedeums, das mit anderen liturgischen Stücken seinen Platz unter den Festgesängen fand, in seine erste Gruppe aufgenommen; dazu aber mit Liedern, die bei Zwick hinter den Festliedern stehen, und mit 5 anderswoher genommenen zu einer deutlichen Einheit zusammengestellt in folgender Reihe: 2 Lieder über die 10 Gebote, 2 über den christlichen Glauben, 7 über das Vaterunser, 3 von der Kinderunterweisung, 3 von der Taufe, 1 vom Abendmahl, 2 Kindergebete um den heiligen Geist, 8 Abend- und Morgengebete. — Ebenso sieht es aus mit der zweiten Gruppe der bei Zwick nicht wie bei Bl. ausdrücklich überschriebenen Festlieder: bei Bl. ist sie ausgebaut zum Teil mit Stücken, die bei Zwick verloren an anderen Orten stehen; dann folgen die liturgischen Sätze des Tedeum, Kyrie und Gloria, Grates nunc, Sanctus, Miserere, Media vita, Da pacem. Es kommen einige verwandte Stücke, Zwicks Seligpreisungen und Weherufe Jesu, und dann schließt das Ganze mit den den reformatorischen Glauben

verkündenden Liedern von Luther, Speratus, Spengler, Capito. Daß aus dieser Ordnung die Unordnung des Zwickschen Gesangbuchs geworden sei, wird keiner glauben können. — In dem Gegenstück zur dritten Abteilung bei Zwick ist bei Blaurer die Ordnung gerade so unvollkommen wie bei jenem. Während aber Bl. Zwicks zweiten Teil nur um zehn Stücke vermehrt hat, so ist der dritte bei ihm noch über einmal so umfangreich geworden.

Bei den Liedern, die Bl. über die bei Zwick hinaus hat, ist nun vollends zu beobachten, daß Bl. in spätere Zeit gehört. Das läßt sich schon bei der Gruppe der Psalmlieder mit unbedingter Sicherheit zeigen. Es wurde schon oben anläßlich des Waltherschen Liedes über den 34. Psalm nachgewiesen. Vollends ist das der Fall bei dem ohne Autorenbezeichnung stehenden Lied über den 94. Psalm, das bisher nur in den Züricher Gesangbüchern von 1559, 1560, 1570 nachgewiesen worden war. Ich habe den Beweis geführt¹, daß hier die Dichtung vorliegt, über die Thomas Blaurer in einem Brief vom 19. Januar 1546 seinem Bruder Ambrosius Mitteilung machte und ihm die Erlaubnis gab, das Lied in den Druck zu bringen, doch ohne Angabe seines Namens². Noch im April desselben Jahres wußte man in Augsburg um seine Existenz, ohne den Wortlaut zu kennen. Damit ist auf das Schlagendste erwiesen, daß Bl. allerfrühestens Mitte des Jahres 1546 erschienen sein könne. Nach derselben Richtung weisen folgende Lieder, die ich der Reihe nach in meiner Numerierung anführe mit dem bisher ermittelten ältesten Datum ihres Vorkommens: Nr. 18 Zürich 1560; Nr. 33 Straßburg 1545; Nr. 35 Leipzig 1545; Nr. 41 Zürich 1560; Nr. 56 Straßburg 1545; Nr. 59 Zürich 1559. Nur zwei der Psalmenlieder, Nr. 28 und 51, finden sich in Gesangbüchern vor 1540. Nr. 67 Zürich 1560; Nr. 84 Straßburg 1545; Nr. 135 „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“ erscheint in der befolgten norddeutschen Rezension nicht vor 1542; Nr. 139, 140, 142 Zürich 1560; Nr. 151 Straßburg 1545; Nr. 157 Zürich 1560; Nr. 158 Bonn 1561; Nr. 163 u. 164 Zürich 1560; Nr. 167 u. 168 Zürich um 1540; Nr. 169 Wittenberg 1544;

1) MGkK. XVI, 1911, S. 96 ff.

2) Tr. Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, Bd. II, 1910, S. 788.

Nr. 178 Zürich um 1540; Nr. 179 Zürich 1560¹; Nr. 181, 182 erster Druck Konstanz 1545.

Direkt weist Bl. auf das Zwicksche Buch zurück in den Melodienangaben. Zu Nr. 37 und 157 wird bemerkt „In der wyß Juchtz erd vnd himmel“. Dieses Lied steht in Zwick mit der Angabe „In der melody, Hilff Herre Gott dem dinen knecht“. Bl. weist nicht auf diese Straßburger Melodie hin, sondern auf das Konstanzer Lied. Bei dem Lied „Hilff Herre Gott dem dinen knecht“ (Nr. 119 b) verweist er auf die Straßburger Melodie „Es sind doch sälig alle die“ und auf „Ach vnser vatter“, das Vater-unserlied Zwicks in seinem Gesangbuch. Dahin weist auch die Melodie „Nun will sich scheiden“ zu Nr. 41.

Aus all diesen Tatsachen ergibt sich, daß Bl. wesentlich später anzusetzen ist als Zwick; frühestens ist es 1546 abgefaßt. Ob es noch aus der Zeit vor der Vernichtung der Konstanzer Gemeinde 1548 stammt, oder später, wo sich Blaurer bald zu Winterthur (1549—1550, 1559—1564), bald zu Biel (1551—1559) aufhielt, können wir vielleicht bis zu gewissem Grade aus der Vergleichung mit den späteren Gesangbüchern erschließen. Leider enthält Blaurers Korrespondenz keine Andeutung über die Herstellung des Gesangbuches².

III.

Verhältnis zu den Züricher Gesangbüchern von 1560 und 1570

Aus der Froschauerischen Druckerei stammen zwei Gesangbücher, die auf den ersten Blick in nächster Verwandtschaft zu Blaurer stehen. Das eine mit der Jahreszahl 1570 hat den Titel „Psalmen vnd Geystliche Gesang so in der Kirche vnd Gemein Gottes in Tütschen Landen gesungen werden“³. Ein anderes Gesangbuch, diesem inhaltlich aufs nächste verwandt, ja auf den ersten 460 Seiten ihm fast wörtlich gleichlautend, hat einen defekten Titel und ist ohne Jahreszahl. Wackernagel⁴ ist geneigt, es etwa

1) Handschriftlich schon 1531; vgl. Th. Odinga, Das deutsche Kirchenlied der Schweiz im Reformationszeitalter, 1889, S. 43.

2) Vgl. Traugott Schieß, a. a. O., besonders Bd. III, 1912.

3) Ph. Wackernagel, Bibliographie, S. 364.

4) Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, Bd. IV, S. 1123.

in das Jahr 1560 zu setzen. Da es jedenfalls älter ist als das von 1570, so mag jenes Datum als ungefähre Zeitbestimmung beibehalten werden.

Was den Inhalt betrifft, so geht den Liedern die gereimte Vorrede Blaurers voran, über die oben S. 241 verhandelt worden ist. Auf dem Titelblatt wird sie nicht ausdrücklich angezeigt, — ein Zeichen, daß Bl. in frühere Zeit fällt.

Die Lieder zerfallen in drei Teile. Der erste mit der Überschrift¹: „Hienach volgen die Psalmen“ deckt sich wörtlich mit dem bei Bl., auch darin, daß Walthers Lied über den 34. Psalm am Schlusse steht. Der zweite hat die Überschrift: „Hienach volgond die geistlichen gsang vnd Christlichen lieder, deren etliche in der kirchen vor oder nach der predigen, etliche aber allein vsserhalb an statt der abgöttischen vppigen vnd schandtlichen wältliedern gesungen werdend“. Also wie in Bl., auch mit dem Zusatz „abgöttischen“ zu Zwick. Was den Inhalt betrifft, so findet sich genau die charakteristische Anordnung Bl.s, nur daß die besondere Überschrift für die Festgesänge, der ja keine weitere entspricht, fehlt. Sämtliche 123 Gesänge bei Bl. sind vorhanden; dazu kommen noch 12 andere, darunter 4 von Luther. Somit kann man sagen, daß in den Züricher Gesangbüchern das ganze Blaurersche steckt. Darüber hinaus finden sich dort aber nicht bloß die eben genannten 12 Gesänge des zweiten Hauptteils, sondern noch einen dritten, der folgende Überschrift hat: „Hienach volgond newe gedicht Christliche Gsang, so inn etlichen kirchen gebraucht werdend, vnd aber in den Psalmbüchlin nit getruckt sind.“ Dieser dritte Teil ist offenbar erst später hinzugesetzt worden. Wenn die Lieder in der Überschrift als „neugedichtete“ bezeichnet werden, so paßt dieser Titel nur zu dem Inhalt dieses Teiles in der Ausgabe von 1560. Von den dort sich findenden 11 Gesängen sind nicht weniger als 7 von J. Fünkelin, der, 1522 geboren, um 1560, noch nicht 40 Jahre alt, kaum in der Lage war, seine Lieder allgemein in den Gemeinden eingeführt zu sehen. Die anderen vier Lieder von einem ungenannten Autor haben einen ähnlichen Tenor und werden wohl aus derselben Zeit stammen. Anders steht es mit den 22 Liedern, welche im Züricher Gesang-

1) Diese fehlt in dem Gesangbuche von 1560.

buch von 1570 diesen 11 vorausgehen; von diesen ist die Mehrzahl von Luther, M. Weiße, A. v. Fulda, also Lieder aus den norddeutschen Gesangbüchern, die man um 1550 nicht zu den „neugedichteten“ zählen konnte. Daraus ergibt sich, was auch von vornherein das Wahrscheinliche ist, daß diese 22 erst in der Auflage von 1570 hinzugetan und unter eine Überschrift gestellt worden sind, die eigentlich nicht für sie paßt.

Diese Überschrift ist nun aber auch insofern von Wichtigkeit, als sie erkennen läßt, daß den Züricher Gesangbüchern noch andere vorangegangen sein müssen, die wie diese mit ihrem Titel „Psalmen und Geystliche Gsang“ kurz als „Psalmbüchlin“ bezeichnet werden konnten. Eine solche Bezeichnung wird man Bl. mit dem Titel „Ein gemein gsangbüchle“ nicht gegeben haben. Aus alledem erhellt nicht bloß, daß Bl. älter ist als die Züricher Gesangbücher von 1560 und 1570, sondern auch daß zwischen diesen und ihm noch Zwischenglieder angenommen werden müssen, die wenigstens insofern Bl. noch ähnlicher gewesen sind, als ihnen auch der dritte Teil gefehlt hat. So ist darauf zu achten, daß in dem 1559 bei Froschauer in Zürich erschienen „Christenlich Gsangbuch“ des Baseler Conrad Wolffhart¹ folgende Nummern aus Bl. stehen: 37, 41, 59. Unter den Psalmenbüchern, aus denen der Verfasser seine Sammlung „zusammengelesen“ hat, müssen also solche gewesen sein, die auf Bl. zurückgingen.

Derselbe Schluß läßt sich mit noch größerer Sicherheit aus dem Baseler Gesangbuch von 1581 machen. Daß dasselbe nahe verwandt ist mit Bl. sowie mit den Züricher Gesangbüchern von 1560 und 1570, ist auf den ersten Blick klar. Es ergibt sich das aus der Anordnung. Der erste Teil umfaßt die Psalmenlieder. Hat er gleich nur 41 Nummern anstatt der 69 in den drei anderen Gesangbüchern, so doch keine anderen, als die sich dort finden, nur daß beim 23. Psalm „Der Herre ist mein treuer Hirt“ statt „Mein Hirt ist Gott der Herre mein“ aufgenommen worden ist. Der zweite Teil hat genau dieselbe Überschrift wie in Bl. und Zür. 60. 70. Auch hier sind die in diesen Gesangbüchern stehenden Lieder verkürzt worden (um 31 Nummern); aber der Eindruck von der Gleichheit der Anordnung ist dadurch nicht gestört

1) Ph. Wackernagel, Bibliographie, S. 293.

worden: zuerst kommen die Katechismuslieder und gottesdienstlichen Gesänge im allgemeinen, dann die Festlieder, dann jener bunte Abschnitt, der aus den außergottesdienstlichen Liedern des Zwickschen Gesangbuchs entstanden ist.

Nun aber finden sich eigentümliche Differenzen mit Bl. einerseits und Zür. 1560. 1570 andererseits, die zur Bestimmung des Verhältnisses des Baseler Gesangbuchs zu ihnen wichtig sind. Sein Titel ist dem von Zür. verwandter als dem von Bl.¹. Desgleichen teilt es mit Zür. 1570 auf der Rückseite des Titels die Schriftstelle aus Kol. 3, die in Bl. (und Zür. 1560) fehlt. Zu diesen Verwandtschaftszügen mit Zür. tritt nun aber ein starker Unterschied von ihnen und ebensolche Verwandtschaft mit Bl.: Vor den Festliedern hat es die in Bl. sich findende, in Zür. fortgefallene Überschrift: „Hienach volgend die gsäng vff besondere zyt vnd tag durchs jar hin uß.“ Damit ist bewiesen, daß es jedenfalls von einem älteren Buche als von Zür. 1560. 1570 abhängen muß. Daß es aber nicht von Bl. abhängen kann, ergibt sich außer dem schon Bemerkten daraus, daß von den 12 Gesängen, die Zür. 1560. 1570 denen aus Bl. hinzugefügt haben, die Hälfte auch im Baseler Gesangbuch steht, besonders die charakteristische Gruppe der Weihnachtslieder: „Ein Kind geborn zu Bethlehem“, „Lob Gott, du Christenheit“, „Sing, du werthe Christenheit“, „Vom Himmel kam der Engel Schar.“

Somit kommen wir zu dem Schluß, daß das Baseler Buch von einer derjenigen Formen der Züricher Gesangbücher abhängig ist, die älter sind als Zür. 1560. Das ergibt sich auch daraus, daß die dritte Abteilung in Zür., die der neu gedichteten Lieder, im Baseler fehlt. Eines der in Zür. 1570 stehenden, das G. Kleesche „Dich bitten wir deine Kinder“, hat das Baseler unter die Tischlieder aufgenommen, mit denen es seine Reihe beschließt. Aber dieses Lied findet sich schon in dem Valentin Bapstschen Gesangbuch von 1553, so daß gar kein Anlaß zu der Annahme vorliegt, es sei aus Zür. 1570 herübergewonnen worden.

1) „Psalmen Davids, Geystliche gsang, Wie die in der Gemein Gottes fürnemlich geübt vnd gesungen werden.“

IV.

Die Abfassungszeit des Blaurerschen Gesangbuchs

Für die Zeit der Abfassung des Blaurerschen Gesangbuches haben die bisherigen Untersuchungen einen ungefähren terminus a quo und ad quem ergeben: frühestens 1546 und spätestens Mitte der fünfziger Jahre. In die Zeit zwischen diesen beiden Daten fällt mit dem Jahre 1548 der Untergang der evangelischen Gemeinde in Konstanz, und so spitzt sich unsere Frage dahin zu: Stammt das Gesangbuch noch aus der Konstanzer Zeit oder aus den Jahren der Verbannung A. Blaurers und seiner Genossen?

Dafür, daß Bl. aus der Zeit vor 1548 stamme, könnte folgendes sprechen: Von der Sammlung Blaurerscher Dichtungen durch Gregorius Mangolt 1562¹ sind drei hervorragende in Bl. nicht aufgenommen worden und infolge davon auch in die anderen schweizerischen Gesangbücher nicht eingegangen: 1) Vom vnerschrocknen absterben des gläubigen: Mag ich dem tod nit widerstan; 2) Von vffersteung der toten vnd ewigem leben: Ein fröud ists dem gläubigen mann; 3) Ein spruch oder gesang vff 16. Januarij im 1561. jar: Wach vff, wach vff, es ist groß zyt. — Von der dritten ist das selbstverständlich, da ihre Entstehung jedenfalls später fällt als die Ausgabe von Bl. Aber die beiden anderen erscheinen bereits in einem Nürnberger Druck von 1550², sind also vermutlich einige Jahre vorher entstanden. Daß in einem unter Blaurers Namen ausgegangenen Gesangbuche diese Lieder nicht stehen, die sich doch so vorzüglich zum Gesang der Gemeinde eignen, scheint sich am leichtesten so zu erklären wie bei dem dritten, daß sie bei der Abfassung des Buches noch nicht vorhanden waren. Dann würde dieses in die Zeit vor dem Konstanzer Fall zu setzen sein.

Daß dieser Schluß nicht zwingend ist, ergibt sich z. B. aus der Tatsache, daß von den sieben Liedern, die Blaurer im Jahre 1545 aus Zwicks Nachlaß herausgegeben hat, nur zwei in Bl. aufgenommen sind, Nr. 181 und 182. Damit scheint es aber freilich eine

1) Vgl. Ph. Wackernagel, Kirchenlied III, S 589.

2) Vgl. Ph. Wackernagel, a. a. O. III, S. 595f.

besondere Bewandnis zu haben. Das letzte der Lieder hat die Überschrift: „Ein ander gsang von den Siben Worten Christi am creütz.“ Das ist sehr auffallend, da kein erstes Lied von den Sieben Worten vorausgeht, sondern das von dem Hahnengeschrei, und da jenes in der Blaurerschen Schrift von 1545 einfach die Überschrift trägt „Die Sieben wort Christi am creutz“, die in Bl. viel besser passen würde. So kann man nur vermuten, daß dieses Lied einer Vorlage entstammt, in der ihm, wie in Blaurers Schrift von 1545, ein erstes Lied von den Sieben Worten vorangegangen ist, das „Wie Christus gredt am creutze hoch“, wo das aber noch besonders ausgedrückt war. War das nun die Vorlage für Bl., so ist zu schließen, daß dort beide Lieder stehen sollten, das erste aber beim Druck aus irgendwelchen, vielleicht ganz äußerlichen und zufälligen Gründen fortgefallen ist. Dann aber fragt man, ob nicht noch mehr fortgefallen ist, also vielleicht die beiden herrlichen Morgenlieder „All morgen ist gantz frisch und new“ und „Du höchstes liecht Ewiger schein“, die sich gut an Nr. 181 Vom Hahnengeschrei anschließen. Daß die kleinen vierstrophigen, an ein vorangegangenes Prosastück sich anschließenden Lieder „Vs Gotts gebotten dsünd bedenck“ und „Die zeit ist vngwiß vnd fast kurtz“ nicht in Bl. aufgenommen sind, ist ebenso verständlich, wie daß die 32 Strophen lange „Klag vnd trost deß flaischs vnd bluts an die seel deß menschen“, die übrigens, wie ich nachgewiesen habe, nicht von Zwick, sondern von A. Blaurer stammt, nicht aufgenommen worden ist. Liegt die Sache so, dann bleibt allerdings die Vermutung in Kraft bestehen, daß Bl. aus einer Zeit stammte, in der die beiden bereits 1550 in Nürnberg veröffentlichten Gedichte noch nicht existierten. Daß andere Lieder von Blaurer wie das wider J. Botzheim¹ oder die wider das Tanzen und Saufen in Bl. nicht aufgenommen worden sind, bedarf keiner besonderen Rechtfertigung.

In die Zeit vor die Konstanzer Katastrophe scheint auch die gereimte Vorrede Blaurers zu weisen. Die Zeilen 37—42:

— Obgliche neiswan die tyrannen
— sGotswort wurdint wider bannen,

1) Ph. Wackernagel, Kirchenlied III, Nr. 652.

die Predig vnd die Bibel weren,
 so magstu dich diss vorrats neren
 vnd, was du gsamlet hast, mit trüwen
 wie ein reins thierle widerküwen,

klingen so, als ob der Verfasser die Vernichtung des Evangeliums in Konstanz vorausgesehen, nicht aber bereits erlebt habe. Aber damit ist freilich nicht gesagt, daß aus dieser Zeit Bl. stamme. An Stelle der letzten sechs Zeilen des Gedichts in der Handschrift Gr. Mangolts haben ja die Züricher Gesangbücher, und dann also auch wohl vorher Bl. die Zeile:

volg mir, es sol dich nit gerüwen.

Sie schließt sich unmittelbar an die Mahnung an, der Lieder sich zu bedienen zu einer Zeit, wo die Verfolger des Evangeliums die Gemeinde der Predigt und der Bibel beraubt haben, und damit würde Bl. ausdrücklich in die Zeit nach dem Fall von Konstanz gesetzt sein. So würde es sich auch erklären, weshalb die letzten schönen Zeilen des Gedichts in der Sammlung von Mangolt weggefallen sind. Die Worte

Vnd also din vertrauen stercken,
 bis dich din stündle wird heimfercken,
 da alles truren ist vertust
 vnd du mit fröud vnd hertzenlust
 wirsts himlisch Alleluia singen
 dem, der als ist in allen dingen,

runden die allgemeine „Vermanung an die Christlichen Jugent züm gesang“ vortrefflich ab und sind sicher nicht erst später dem Gedicht hinzugefügt worden. Aber das Gesangbuch als ein Vermächtnis an die Konstanzer Exulanten schloß das zur Vorrede gebrauchte Gedicht besser ab mit der Aufforderung, jetzt, in der Zeit der kirchlichen Not, sich dieser Lieder zu bedienen.

Damit stimmt nun auch der Titel. Auf den Unterschied desselben von dem des Zwickschen Gesangbuchs ist bereits S. 250 hingewiesen worden. Bei diesem heißt es „durch etliche diener der kirchen zu Costenz vnd anderswo . . . zusammengestellt zu übung vnnnd bruch jrer ouch anderer Christlichen kirchen“; bei Bl.: „zusammengestellt durch etlich Gottesgeleerte Männer zu dienst auch brauch vnnnd übung jnen vnnnd allen Christenlichen gemeinden“. Der Unterschied besteht vor allem darin, daß bei Bl. „Costenz“

verschwunden ist; aus den Dienern der Kirche zu Costenz sind „etliche gottesgelehrte Männer“ geworden. Und während bei Zwick das Gesangbuch zum Gebrauch der Gemeinde zu Costenz und anderer christlichen Kirchen bestimmt ist, dient es bei Bl. „ihnen“, den Verfassern, und „allen“ christlichen Gemeinden. Das versteht sich doch wohl am besten so, daß die Verfasser des Buches zur Zeit nicht mehr Diener der Gemeinde zu Costenz sind, deren Gesangbuch nun nicht mehr andere Gemeinden mit ihrer früheren zu teilen hatten, sondern das alle christlichen Gemeinden gebrauchen sollen. Es ist, sozusagen, ein Vermächtnis des gefallenen Konstanz an den weiten Kreis der evangelischen Gemeinden.

Diesen Erwägungen gegenüber werden doch wohl diejenigen, welche für die Abfassung von Bl. vor 1548 sprechen, zurücktreten. Wir haben in ihm die reife Frucht der Konstanzer hymnologischen Bemühungen, die für lange hin den Typus für die Schweizer Gesangbücher abgegeben hat. Eine ganze Reihe von Liedern, die man zuerst in diesen nachgewiesen hat, treten jetzt bereits hier auf; so Nr. 18, 37, 41, 59, 67, 139, 140, 142, 157, 160, 163, 164, 179, sowie vermutlich Blaurers Ermahnung an die Jugend zum Gesang. Aber auch nach Deutschland hin sind die Nachwirkungen dieses Gesangbuches zu verfolgen, z. B. im Bonnischen Gesangbuch¹. Mit seinen 182 Liedern steht es den Gesangbüchern Luthers wahrlich nicht unebenbürtig gegenüber, die von den herrlichen Gedichten der Konstanzer nicht eines aufgenommen haben, während Bl. Luther mit 25 seiner Lieder zu Worte kommen ließ. Den herkömmlichen Wendungen über die Gesanglosigkeit der reformierten Kirche setzt Bl. einen schlagenden Tatbeweis entgegen.

1) Vgl. Ph. Wackernagel, Kirchenlied I, S. 450, 461, 484.